

Ein Ort, der mir heilig ist

Klausur des Pfarrgemeinderats vom 17.-19.01.2014

„Das ist mir heilig...“ sagen wir meist, wenn uns etwas so am Herzen liegt, dass es unverzichtbar scheint. Für die einen ist es das gemeinsame Sonntagsfrühstück, die Gutenachtgeschichte, die stille Zeit am Morgen, der Sonntagsgottesdienst oder das Sporttraining. Und - es gibt Orte, die uns im Laufe unseres Lebens heilig geworden sind. Genau diese heiligen Orte unseres Lebens haben wir am PGR-Wochenende betrachtet. Einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben darüber in diesem Reibzweig Auskunft. Diese Orte können sehr verschieden sein. Ihnen gemeinsam ist, dass allein der Gedanke daran Kraft schenkt und er Heimweh danach entstehen lässt. Was macht diese **heiligen** Orte für uns zum **heilsamen** Ort? Unsere Antworten auf diese Frage fasste die Referentin, Hildegard Engels, so zusammen: Es sind Orte

- von „Leben und Tod“ (da mache ich existenzielle Erfahrungen)
- meiner Herkunft und Geschichte (da bin ich zuhause)
- von Sicherheit und Geborgenheit (dahin kann ich mich flüchten)
- von erlebter Gemeinschaft
- der Anerkennung
- der Selbstentfaltung und Freiheit, der Erkenntnis, der Schönheit und Transzendenz.

Unsere Kirchen St. Peter und Paul und St. Bonifatius gehören zu diesen heiligen und zugleich heilsamen Orten. Viele Gemeindemitglieder haben dies in der Gemeindeumfrage ausgedrückt. In der einen oder anderen Aussage klang die Sorge um deren Erhalt als Kirchort an. Dem Pfarrgemeinderat ist Anliegen, beide Kirchorte in ihrer Unterschiedlichkeit lebendig zu erhalten - verbunden mit der Hoffnung, dass sie dann auch in einer größeren Gemeinde zukunftsfähig bleiben werden.

Das Fazit unseres Wochenendes möchten wir in diesem Reibzweig mit Ihnen, der Gemeinde, teilen: So unterschiedlich wie wir Menschen sind, so unterschiedlich ist auch unsere „Geschichte“ mit den Kirchorten, geprägt von persönlichen Glaubenserfahrungen und Erleben von Gemeinschaft. Unsere Kirchen sind jenseits von räumlichen Gegebenheiten Herzensangelegenheiten. Es kann einen Unterschied machen, in Hochheim mit einem Kirchort „aufgewachsen“ zu sein oder als „Zugezogener“ einen ganz anderen Blickwinkel zu haben. Und so stand am Ende des Wochenendes das Bewusstsein des Wertes beider Kirchen oder wie es eine

Teilnehmerin ausdrückte „zu begreifen, dass wir gerade in dieser Unterschiedlichkeit der Kirchen einen Schatz haben“.

Petra Kunz

Hochheim Ostern 2014

Heilige Orte

St. Peter und Paul / St. Bonifatius

Die Mitglieder des Pfarrgemeinderats haben sich in ihrer Klausurtagung im Januar sehr intensiv mit „heiligen“ Orten beschäftigt, nicht zuletzt mit den beiden Hochheimer Kirchen St. Peter und Paul und St. Bonifatius. Gründe zu sammeln, warum jemandem der eine oder der andere Ort wichtig ist – größere Bedeutung hat – war der anfängliche Gedanke. Doch wie misst man das? Wenn ich mich in der einen oder anderen Kirche heimischer fühle, dann kann ich dieses Gefühl nicht unbedingt mit Argumenten belegen. Denn bei einem heiligen Ort geht es nicht um Schönheit, um die vermeintlich kostbarere Ausstattung, sondern mein Herz bestimmt, warum ein Ort für mich wertvoll ist. Und doch kann ein genaues Hinschauen helfen, die Motivation zu verstehen, warum unsere Gemeindemitglieder unterschiedliche Vorstellungen von „ihrem“ heiligen Ort haben.

In St. Peter und Paul begegnet man in der Ausstattung und den Bildern der Idee des Barocks, „den Himmel auf die Erde zu holen“: Den Menschen einen Vorgeschmack auf das „ewige“ Leben zu vermitteln, mit den Heiligen zusammen Gott nahe zu sein. Die Anordnung der Bänke in eine Richtung gibt klare Anweisung, wo der Orientierungspunkt zu finden ist – am Altar, wo der Priester der Eucharistiefeier vorsteht. Im Messbuch, das von 1592–1962 Gültigkeit hatte, heißt es: „... wenn der Priester die Gewänder angelegt hat, kann die Messe beginnen.“

Die Anordnung der Stuhlreihen um den Altar in St. Bonifatius ist der veränderten Sichtweise nach dem II. Vatikanischen Konzil geschuldet. Jetzt heißt es im Messbuch: „Wenn die Gemeinde versammelt ist, kann die Messe beginnen.“

In der Versammlungskirche ist die Distanz des Gottesvolks zum Altar und zum Priester viel geringer. Gemeinschaft ist leichter zu erleben. Ohne Zweifel wird in beiden Kirchen gültig heilige Messe gefeiert, Altar und Ambo sind in beiden Kirchen vorhanden, Kinder werden an den Taufbecken in die Kirche aufgenommen, es gibt Osterkerzen, Kreuzwege, Beichtmöglichkeiten, eine Glocke, die den Beginn der Messe ankündigt – und doch ist es den Hochheimern nicht egal – gleich-gültig! – wo sie sonntags zur Messe gehen. Liegt es daran, dass in der Pfarrkirche die beiden Kirchenpatrone auf den ersten Blick gegenwärtig sind, nicht nur auf dem Altar, sondern in den vielen Bildern des Freskos? In St. Bonifatius begegnet man dem Namensgeber nur einmal – und das im Vorraum als Holzfigur an der Wand.

In der Barockkirche ist das Pauluswort an die Römer: „Was kann uns trennen von der Liebe Christi?“ (Röm. 8,35) und die von Johann Baptist Enderle (1775) bilderreich ausgefaltete Antwort allgegenwärtig.

„Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“ (1. Kor. 12.27) ist das Leitwort der Gemeinde St. Bonifatius. Der Bildhauer Gerhard Tagwerker hat 1980 die Bronzereliefs am Altar, ebenso Ambo, Tabernakel, Kreuz und Leuchter geschaffen.

Annette Zwaack

Hochheim Ostern 2014